

Protokoll

über folgende Sitzung: Ausschuss für Jugend, Familie und Demografie Ratssaal des Rathauses		
Datum: Donnerstag, den 03. Februar 2022	Uhrzeit: 18:00 – 19:12 Uhr	Sitzungs-Nr.: 1, S. 1 - 2

Anwesend waren: Ratsfrau Maria Zwick (Ausschussvorsitzende)
Ratsherr Tobias Ruhe
Ratsfrau Dr. Claudia Meistermann
Ratsfrau Andrea Hoping-Bokern
Ratsherr Felix Oer für Ratsherr Dennis Vaske
Ratsherr Johannes Diekmann
Ratsherr Siegfried Böckmann
Ratsherr Christian Behnen
Frau Hildegard Hellbernd (beratendes Mitglied)

Von der Verwaltung: Bürgermeister Tobias Averbek
Fachbereichsleiter I Hendrik Meiners
Frau Andrea Stuke-Lefferding (Familienbüro)

Entschuldigt fehlte: Ratsherr Dennis Vaske
Frau Marie-Luise Themann (beratendes Mitglied)

Unentschuldigt fehlte: Frau Ursula Witte (beratendes Mitglied)

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil:

1. Eröffnung der Sitzung

Die Ausschussvorsitzende Maria Zwick eröffnet um 18:00 Uhr die Sitzung. Sie begrüßt alle anwesenden Ratsmitglieder, Frau Devers und Frau Behrens von „selbstgestAlter“ sowie Frau Meyer von der OM-Medien GmbH & Co. KG.

2. Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung und der Beschlussfähigkeit

Die Ausschussvorsitzende Maria Zwick stellt die ordnungsgemäße Ladung sowie die Beschlussfähigkeit fest.

3. Feststellung der Tagesordnung und der dazu vorliegenden Anträge

Da Anträge zur Tagesordnung nicht vorliegen, stellt die Ausschussvorsitzende die Tagesordnung fest.

4. Vorstellung der offenen Altenhilfe „selbstgestAlter“ im Nordkreis Vechta

Die Ausschussvorsitzende Maria Zwick, nennt und erläutert den Sachverhalt. Sie begrüßt dann Frau Janine Devers und Frau Behrens von der offenen Altenhilfe „selbstgestAlter“ aus Vechta.

Frau Devers stellt dann die Projektarbeit, insbesondere die Auswertung und Ergebnisse der Fragebögen vor und beantwortet die Fragen der Ausschussmitglieder. Anschließend erklärt sie, dass die Umfrageergebnisse jetzt den Einwohnern, aber auch Bezirksvorstehern, Vereinsvorständen und anderen Akteuren in verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt werden sollen. Aus dem Ergebnisbericht gehen Handlungsempfehlungen hervor, welche in die Praxis umgesetzt werden können.

Die Ausschussvorsitzende Maria Zwick bedankt sich bei Frau Devers für die ausführliche und informative Präsentation.

Die Präsentation (sh. Anlage 1) und der Ergebnisbericht (sh. Anlage 2) sind dem Protokoll angefügt.

5. Mitteilungen

Keine.

6. Schließung der Sitzung

Die Ausschussvorsitzende Maria Zwick schließt um 19:12 Uhr den öffentlichen Teil der Sitzung.

II. Nichtöffentlicher Teil:

keine Beratungspunkte.

gez.
Zwick
Vorsitzende

gez.
Averbeck
Bürgermeister

gez.
Meiners
Protokollführer



Anlage 1 zum Protokoll des Ausschusses für Jugend, Familie und Demografie vom 02.03.2022

OFFENE ALTENHILFE IM NORDKREIS VECHTA

VORSTELLUNG DER BEFRAGUNGSERGEBNISSE

WEICHEN STELLEN FÜR EIN AKTIVES LEBEN IM ALTER!

Das Innovationsteam

Wir beraten zur Gestaltung der **nachberuflichen Phase** und motivieren zur frühzeitigen Auseinandersetzung mit dem eigenen Älterwerden. Für und mit der **Generation 60+** schaffen wir kommunal vielfältige Möglichkeiten, das eigene Älterwerden **individuell** auszuleben.



Das Innovationsteam selbstgestALTER besteht aus fünf Gerontologinnen: Janine Devers, Sina Behrens, Sarah Berkensträter, Stefanie Klusmann und Petra Pohlmann

Wo möchten SIE am liebsten alt werden?



Auslöser für unser Vorhaben

Wozu das Ganze?

Der demografische Wandel ist in aller Munde. Auch die augenscheinlich junge Gemeinde Bakum hat bis zum Jahr 2030 mit vielen zusätzlichen Personen zu rechnen, die 65 Jahre und älter sind!



Auslöser für unser Vorhaben

Jahr	65-79 J.	ü. 80 J.	Gesamt
2012	630	250	880
2018	667	284	951
2021	776	304	1.080

Tab. 1: Einwohner der Gemeinde Bakum aufgeteilt nach erreichtem Lebensalter
 Quelle: Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Bakum



Auslöser für unser Vorhaben

Jahr	65-79 J.	ü. 80 J.	Gesamt
2012	630	250	880
2018	667	284	951
2021	776	304	1.080
2030	1.080	390	1.470
Steigerung 2012-2030	450 (+71%)	140 (+56%)	590 (+67%)

Tab. 2: Prognose zur Bakumer Bevölkerungsentwicklung (Datenbasis 2012)
 Quelle: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune

Auslöser für unser Vorhaben

Jahr	65-79 J.	ü. 80 J.	Gesamt
2012	630	250	880
2018	667	284	951
2021	776	304	1.080
2030	1.080	390	1.470
Steigerung 2012-2030	450 (+71%)	140 (+56%)	590 (+67%)

*435 Bakumer
sind aktuell
zwischen 60
und 64 Jahren!*

Tab. 2: Prognose zur Bakumer Bevölkerungsentwicklung (Datenbasis 2012)
 Quelle: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune

JEDER WILL ALT WERDEN – ABER KEINER WILL ALT SEIN

Das Altersbild in unserer Gesellschaft



JEDER WILL ALT WERDEN – ABER KEINER WILL ALT SEIN –

Oder doch?



Rechtliche Grundlage

Auszüge aus § 71 SGB XII Altenhilfe

Abs. 1 Satz 2: Die Altenhilfe soll dazu beitragen, Schwierigkeiten, die durch das Alter entstehen, zu verhüten, zu überwinden oder zu mildern und alten Menschen die Möglichkeit zu erhalten, selbstbestimmt am **Leben in der Gemeinschaft** teilzunehmen und ihre **Fähigkeit zur Selbsthilfe zu stärken**.

Abs. 3: Leistungen nach Absatz 1 sollen auch erbracht werden, wenn sie der **Vorbereitung auf das Alter** dienen.



Präventiv aktiv werden!

Altenhilfe muss **ganzheitlich** betrachtet werden!

Keine (Pflege-)Infrastrukturplanung!

Projektstart

AKZent Goldenstedt und Bakum Aufbau, Erprobung und Verstetigung eines „AltersKompetenzZentrums“

- gefördert vom Land Niedersachsen im Rahmen des Förderprogramms „Wohnen und Pflege im Alter“
 - Sach- und Personalkosten (Projektmitarbeiter + 5% Sachkosten)
- Förderzeitraum: 01/2021 – 06/2022
 - (aufgrund des verspäteten Projektstarts und den coronabedingten Verzögerungen ist eine Verlängerung des Förderzeitraum um ein halbes Jahr beantragt)
- Fördervolumen: 205.000€
 - Fördersumme: 100.000 €
 - Eigenanteil SST: 105.000€



Projektplan

1. Schritt: Datensammlung
2. Schritt: Bedarfsanalyse (schriftliche Befragung)
3. Schritt: Sozialraumanalyse (Was gibt es bereits in Bakum? Wer sind die Akteure? Was treibt sie an/Haben sie eine Vision?)
4. Schritt: Auswertung der Fragebögen
5. Schritt: Vorstellung der Ergebnisse
6. Schritt: Beteiligung der Anwohner und Akteure
7. Schritt: Umsetzung von Ideen in die Praxis



Projektplan

1. Schritt: Datensammlung
2. Schritt: Bedarfsanalyse (schriftliche Befragung)
3. Schritt: Sozialraumanalyse (Was gibt es bereits in Bakum? Wer sind die Akteure? Was treibt sie an/Haben sie eine Vision?)
4. Schritt: Auswertung der Fragebögen
5. Schritt: Vorstellung der Ergebnisse
6. Schritt: Beteiligung der Anwohner und Akteure
7. Schritt: Umsetzung von Ideen in die Praxis



Die Befragung

- Quantitative Vollbefragung (offene und geschlossene Fragen) der Bürger 60+ (1.494 Fragebögen)
- Befragungszeitraum: 06.07.-23.07.2021
- Rückgabe postalisch oder per Wahlurne
- Computergestützte Auswertung und statistische Aufbereitung der Daten
- Erstellung eines Ergebnisberichts
- Handlungsempfehlungen

2. FREIZEIT UND SOZIALES

Tragen Sie in diesen Wochenplan typische Aktivitäten ein! Was machen Sie regelmäßig?

		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
morgens bis mittags	was				
	mit wem				
nachmittags bis abends	was				
	mit wem				

Unregelmäßige Aktivitäten, Vereinsmitgliedschaften, etc: _____

Wenn Sie Ihren Wochenverlauf einmal betrachten – was könnten Sie
 mehr für Familie und Freunde da sein

Bitte kreuzen Sie Zutreffendes an! (Mehrfachnennungen möglich)

- Ich habe mich während meines Berufslebens bewusst auf die Rente vorbereitet.
- Ich erlebe den Ruhestand als Chance, Versäumtes nachzuholen.
- Ich mache keine Pläne, sondern lasse alles auf mich zu kommen.
- Ich erlebe den Ruhestand als Befreiung.
- Ich möchte keine neuen Verpflichtungen mehr eingehen.
- Ich setze mich bewusst mit dem Älterwerden auseinander.
- Ich möchte etwas für die Gemeinschaft tun.
- Ich schreibe mir To-do-Listen oder Aufgaben für die Woche.
- Ich suche neue Beschäftigungen.
- Ich würde die Zeit gerne einmal zurückdrehen, um mein Leben anders zu gestalten.
- Ich möchte mich mit möglichen Veränderungen im Alter nicht beschäftigen.
- Ich möchte die Zeit mit Hobbys füllen, für die ich vorher keine Zeit hatte.

2. FREIZEIT UND SOZIALES

Nehmen wir an, Sie möchten in Ihrem Ort neue Kontakte knüpfen, wo würden Sie dann hingehen? (Mehrfachnennungen möglich)

- Café / Eisdielen / Gaststätte, z.B. _____
- Kirche / Pfarrheim / Gemeindehaus, z.B. _____
- Sportplatz / Sport-, Schwimm-, Tennishalle, z.B. _____
- Heimathaus / Dorfhaus, z.B. _____
- Anderen Ort, z.B. _____

Zu folgenden Themen würde ich eine Informationsveranstaltung besuchen wollen: (Mehrfachnennungen möglich)

- Berufsaustritt
- Rente / Finanzen
- geringfügige Beschäftigung / Nebenjob
- Ehrenamt / Engagement
- Kontakte / Miteinander
- neue Medien / Digitalisierung
- Wohnraumanpassung
- (Weiter-)Bildung
- Sport / Gesundheit
- Erben / Vererben
- Patientenverfügung / Vorsorgevollmacht
- Demenz
- Austausch „Pflegende Angehörige“
- Vorschlag: _____

Das Sample

n= 185	60-64 J.	65-79 J.	Ü 80 J.	Gesamt
männlich	21	56	12	89
weiblich	23	53	20	96
Gesamt	44	109	32	185

n= 185		
Kernort Bakum	112	61%
Bauerschaften	73	39%

- 189 Personen nahmen an der Befragung teil (12,6%)
- Ergebnisse sind repräsentativ → Befragungsteilnehmer sind in ihren Merkmalen ein verkleinertes, aber sonst wirklichkeitsgetreues Abbild der Grundgesamtheit
 - Achtung: Kernort vs. Bauerschaften

Themenfelder

SOZIALE NETZWERKE

RENTE + FREIZEIT

TECHNIK + INFORMATION

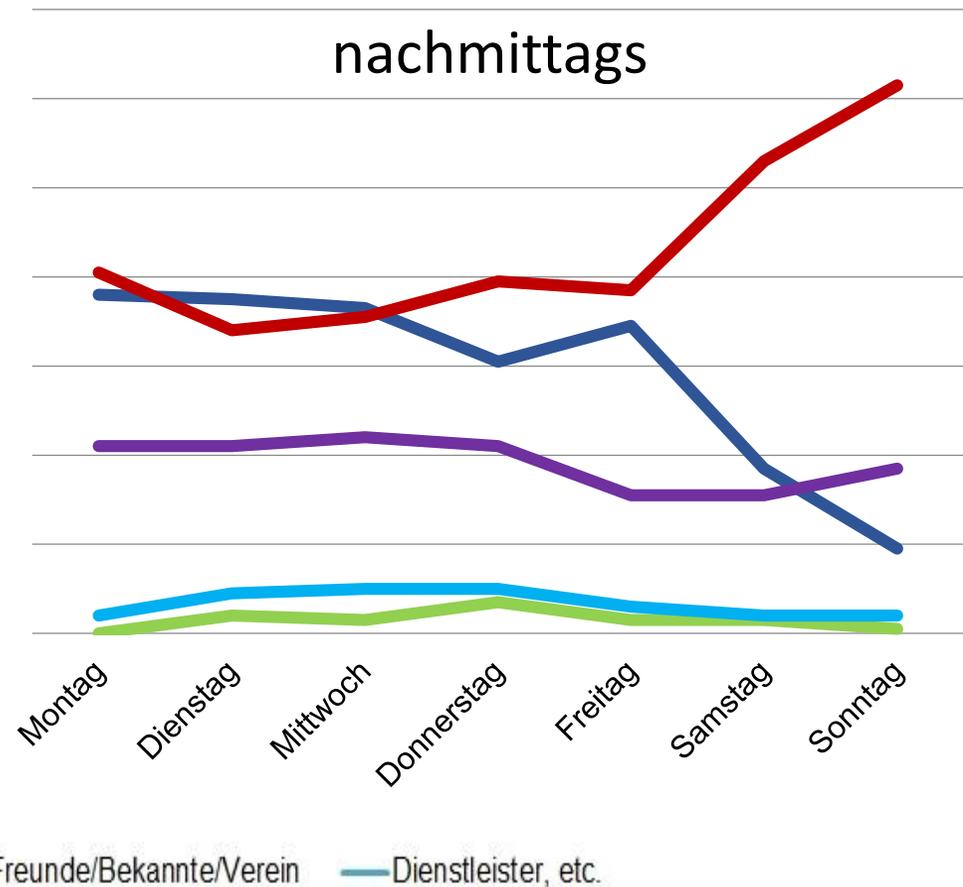
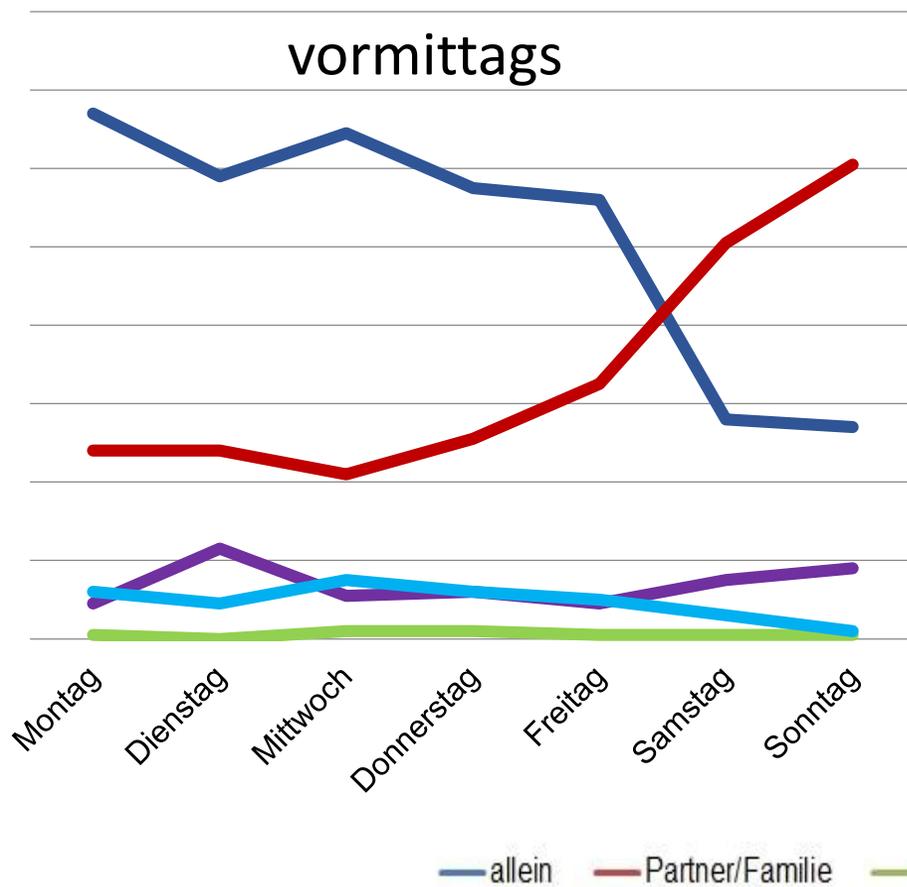
Soziale Netzwerke



Soziale Netzwerke



Soziale Netzwerke



Soziale Netzwerke – Zusammenfassung

- Mehrgenerationengemeinschaften werden immer seltener, insbesondere im Kernort Bakum
- Damals noch geltende Strukturen der familiären Unterstützung treffen auf die heutige Generation 60+ nicht mehr in gleicher Weise zu
- Viele ältere Bakumer sind noch beruflich aktiv – Potenzial, Hilfe zu geben, ist in der Dorfgemeinschaft vorhanden
- Familienzeit ist wichtig, fokussiert sich aber häufig auf das Wochenende
- der Nachbar ist zwar immer da, derzeit aber nur vereinzelt ein Freizeitbegleiter

Soziale Netzwerke – Handlungsempfehlung

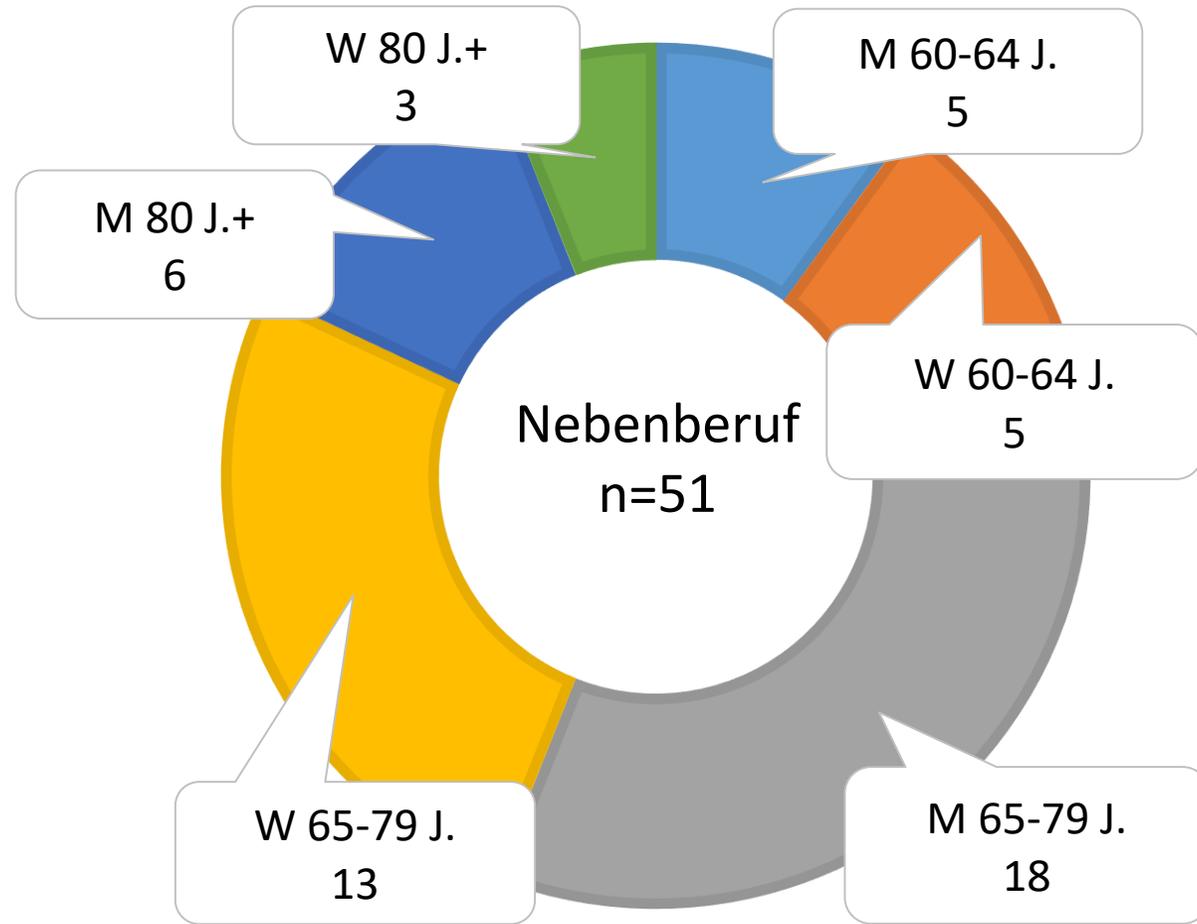
- ➔ Aufbau und Erhalt freundschaftlicher und nachbarschaftlicher Kontakte (werktags)
- ➔ Angebote für Personen ohne aktives Familiennetz für Wochenende und Feiertage
- ➔ Potenzielle Netzwerke/ Verantwortungsgemeinschaften aufbauen und stärken → Idee: organisierte Nachbarschaftshilfe
- ➔ Anreize und Informationsmöglichkeiten schaffen zur Auseinandersetzung mit der Frage: **Wo und wie möchte ich im Alter wohnen?**

Rente und Freizeit

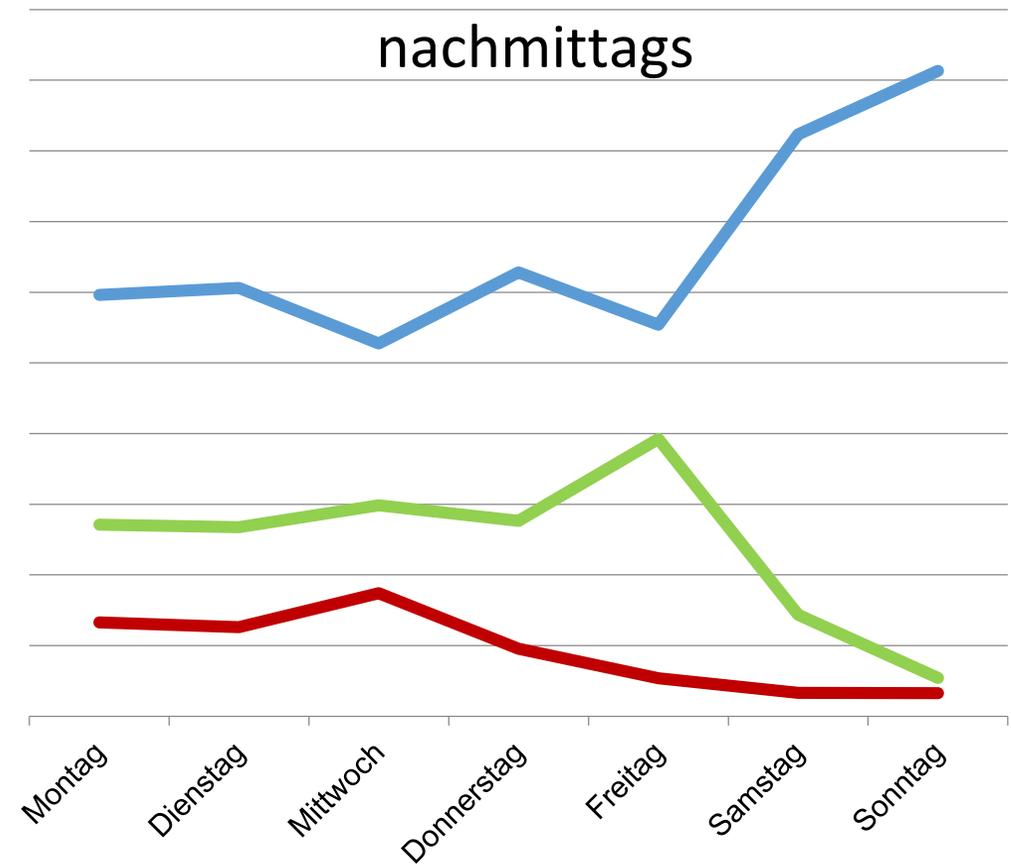
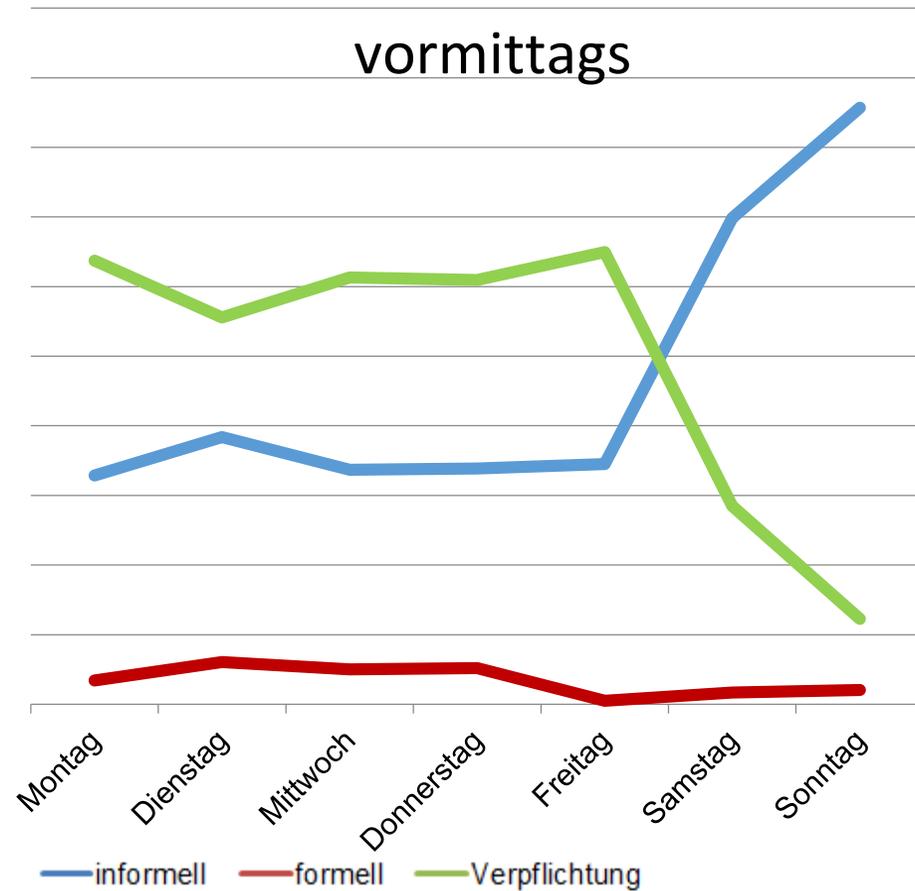


Rente und Freizeit

in Rente seit	
über 20 Jahren	19
über 10 Jahren	33
über 5 Jahren	36
seit 2-4 Jahren	31
max. 1 Jahr	18
berufstätig	37
k.A.	15
Gesamt	189



Rente und Freizeit



Rente und Freizeit

Die Bedürfnisse der Generation 60+ haben sich verändert:

Selbstverwirklichung

Sehnsucht nach
Miteinander

individuelle
Entfaltungsmöglichkeiten



informelle
niedrigschwellige
Angebote

keine Pläne
machen

Scheu, (neue)
Verpflichtungen
einzugehen

keine To-do-Listen mehr

Rente und Freizeit

Was kannst du dir spontan vorstellen an deinem Wochenverlauf zu ändern?

„mehr für Familie und Freunde da sein“
„mich persönlich weiterbilden“
„handwerklich, kreativ arbeiten“
„kulturell aktiver sein“

Rente und Freizeit

Was kannst du dir spontan vorstellen an deinem Wochenverlauf zu ändern?

„mehr für Familie und Freunde da sein“
„mich persönlich weiterbilden“
„handwerklich, kreativ arbeiten“
„kulturell aktiver sein“

Konkrete Wünsche hinsichtlich einer Angebotserweiterung

- Erweiterung des Sport- und Gesundheitsangebots (47%)
- mehr gesellige Angeboten (37%)
- Veranstaltungen zum Thema „Neue Medien“ (37%)
- mehr Möglichkeit für Engagement und Ehrenamt sowie (Weiter-)Bildung (25%)

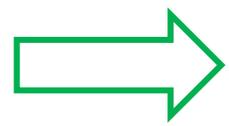


**NEUE ANGEBOTE UNTER
BERÜCKSICHTIGUNG DER
VERÄNDERTEN BEDÜRFNISSE!**

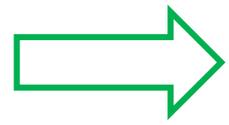
Rente und Freizeit – Zusammenfassung

- die typischen Wochenverläufe des Berufslebens werden auch im Rentenalter beibehalten
 - „erst die Arbeit, dann das Vergnügen“
- informelle Freizeit nimmt eine große Rolle im Wochenverlauf ein, das regelmäßige Vereinsleben ist jedoch wenig bedeutsam
 - 60% der Befragten sind mind. in einem Verein Mitglied
- Generation 60+ legt viel Wert auf ihre individuellen Entfaltungsmöglichkeiten
 - sie sehen im Ruhestand die Chance, sich selbst zu verwirklichen
 - große Scheu, eine neue Verpflichtung zu übernehmen
- die (noch) Berufstätigen beschäftigen sich nicht vorausschauend mit der Frage eines Engagements im Ruhestand, Interesse ist aber vorhanden

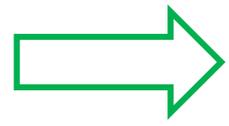
Rente und Freizeit – Handlungsempfehlung



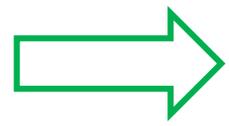
Förderung offener Teilnahmemodelle („Tagesmitgliedschaften“, „Angebote auf Bestellung“, „Offener Treff“)



Flexibilisierungsprozesse in den starren Ehrenamts-Strukturen, Anpassung an die Ansprüche „neuer“ Freiwilliger

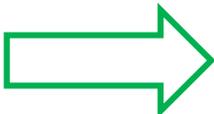
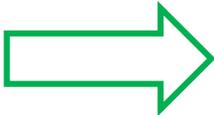


Ehrenamtliche Leistungen bedürfen kommunaler Anerkennungsrituale; Förderung eines lebendigen Austauschs zwischen aktiven Akteuren



die vielfältigen Möglichkeiten, sich in Bakum zu engagieren, sollten sichtbar gemacht werden, insbesondere für die jungen Alten

Rente und Freizeit – Handlungsempfehlung

-  Rahmen schaffen für den Aufbau neuer und enger Beziehungen → Förderung informeller niedrigschwelliger Treffpunkte, Begegnungsorte und Kommunikationsgelegenheiten
-  Infrastruktur nutzen – mehr Angebote zu den Themen Geselligkeit, Kultur und vor allem Sport und Gesundheit
-  Vereine, Gruppierungen und die Kirche bieten ein großes Potenzial bei der Sensibilisierung und Aufklärung → Aufbau einer seniorenrechtlichen Infrastruktur

Technik und Information

- Zeitung ist immer noch das Hauptmedium für lokale Informationen (25% online)
- gute „*dörfliche Informationskultur*“ (zwei Drittel geben jeweils mündlich und Pfarrblatt an)



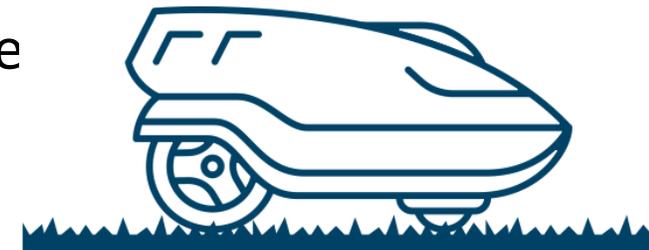
- ABER: Bereits 60% nutzen das Internet zur Informationsbeschaffung!

Technik und Information

- Fast 80% der Generation 60+ nutzt das Internet
 - davon über 90% aller 60-64-jährigen
 - und mehr als ein Drittel der Hochaltrigen
- Zwei Drittel der Befragten nutzen ein Smartphone
 - Frauen sind nicht benachteiligt!
 - Telefonieren, Nachrichten und Fotos verschicken
- 40% nutzen bereits Online-Banking und Online-Shopping
- ein Fünftel der Befragten besitzen bereits alltagsunterstützende (Haushalt-/Garten-) Roboter
 - 25% der über 80-jährigen!



**DIE GENERATION 60+
HAT DEN NUTZEN
ERKANNT**



Technik und Information



Medienkompetenz als Schlüssel für ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben Zuhause bis ins hohe Alter!



Technik und Information

- Großes Interesse an Veranstaltungen zum Thema „Neuen Medien“ (40%)
- Wunsch nach mehr Wissen zu digitalen Themen, vornehmlich in den Bereichen:
 - Videotelefonie
 - Online-Banking
 - Online Termine buchen

ABER:

- Befragte bemängeln schlechte Internetqualität in den Bauerschaften
- Unterstützung wird fast nur familiär organisiert



Technik und Information – Zusammenfassung

- Generation 60+ ist keinesfalls medial abgehängt, sondern neugierig auf mehr!
→ Viele Befragte möchten sich auch noch intensiver der medialen Welt öffnen
- Gute dörfliche Informationskultur fördern → belebt das Miteinander

DIGITALISIERUNG IST DIE ZUKUNFTSFRAGE FÜR DIE NAHRAUMVERSORGUNG IM LÄNDLICHEN RAUM!

- neue technische Helfer, wie Smart-Home und Robotik, bieten viel Potenzial für den Aufbau von Versorgungsstrukturen im ländlichen Raum
→ Bakum verfügt mit den lokalen Anbietern über beste Voraussetzungen

Technik und Information-Handlungsempfehlung



Sensibilisierung der Bürger für die Benefits moderner Technologien;
Ängste und Vorbehalte abbauen
→ lokale Anbieter integrieren
→ Wichtig: Technik darf nicht stigmatisieren



unterschiedliche Veranstaltungsformate zu digitalen Themen fördern;
(Freizeit-)Anbieter vor Ort motivieren und unterstützen, neue Medien zu nutzen



Niedrigschwellige Anlaufstelle für Tipps und Tricks mit Smartphone, Tablet und co, um eine Ergänzung zur familiären Hilfe zu bieten

Projektplan – Packen wir's an!

1. Schritt: Datensammlung
2. Schritt: Bedarfsanalyse (schriftliche Befragung)
3. Schritt: Sozialraumanalyse
4. Schritt: Auswertung der Fragebögen
5. Schritt: Vorstellung der Ergebnisse
6. Schritt: Beteiligung der Anwohner und Akteure
7. Schritt: Umsetzung von Ideen in die Praxis

SOZIALE NETZWERKE

RENTE + FREIZEIT

TECHNIK + INFORMATION

**MANCHMAL ZEIGT
DER WEG SICH ERST,
WENN MAN ANFÄNGT
IHN ZU GEHEN!**

- Paulo Coelho -

Kontakt

Ahlhorner Straße 34
49429 Visbek

Dominikanerweg 60
49377 Vechta

www.selbstgestalter.info

☎ Büro: 04441 / 9777-902

💻 info@sstvechta-selbstgestalter.de

Unsere Erreichbarkeit vor Ort:

Vechta 0171 / 3510781

Visbek 0171 / 3510684

Bakum 0171 / 3510476

Goldenstedt 0171 / 2032573



Tipp: Speichere unsere Handynummer
& schreib uns eine kurze WhatsApp Nachricht, dann
erhältst Du regelmäßige Infos in unserem Status!

Ergebnisbericht zur Bürgerbefragung

Die Bakumer Generation 60+
macht deutlich, wie sie
„Erfolgreich Altwerden“ wollen

Bakum 2022

Innovationsteam
SELBSTGESTALTER

Zu den Autoren

Die Sozialstation Nordkreis Vechta gGmbH ist eine Einrichtung der St. Hedwig-Stiftung – Stiftung privaten Rechts. Sie wurde am 01.04.1979 gegründet und hat sich bis heute zu einer führenden ambulanten Pflegeeinrichtung in der Region entwickelt. Ihr Einzugsgebiet bezieht sich auf die nördlichen Gemeinden des Landkreises Vechta (Visbek, Goldenstedt, Bakum) sowie die Stadt Vechta. Durch den Zusammenschluss mit der St. Hedwig-Stiftung, als Träger von vier stationären Pflegeeinrichtungen, wurde im Jahr 2014 das Leistungsspektrum erweitert, sodass für den Patienten und seine Angehörigen alle Leistungen „aus einer Hand“ angeboten werden können. Die Einrichtungen der St. Hedwig Stiftung bieten den älteren Menschen in der Region ein breites Portfolio an, um ihnen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben in vertrauter häuslicher Umgebung zuteilwerden zu lassen.

Das Innovationsteam selbstgestALTER besteht aus fünf Gerontologinnen. Das Team setzt sich für mehr Lebensqualität im Alter ein und führt professionelle, methodisch fundierte Maßnahmen und Projekte im Rahmen der offenen Altenhilfe durch. Anhand der Qualitätsstandards für Gemeinwesenarbeit der LAG Niedersachsen lässt sich ihre Arbeit messen und nachvollziehen. Seit 2014 sind die selbstgestALTER Teil der Sozialstation Nordkreis Vechta gGmbH.

Innovationsteam
SELBSTGESTALTER
Wir denken Altwerden weiter.

**seit 2014
aktiv für die
Generation 60+**

Petra Pohlmann
Dipl. Gerontologin

Sarah Berkensträter
Gerontologin M.A.

Janine Devers
Gerontologin M.A.

Stefanie Klusmann
Gerontologin B.A.

Sina Behrens
Gerontologin B.A.

Inhaltsverzeichnis

Zu den Autoren	1
1. Beschreibung der Erhebung.....	3
1.1 Hintergrund.....	3
1.2 Projektziel.....	3
1.3 Umsetzung	4
2. Ergebnisse der Erhebung	5
2.1 Soziale Netzwerke	6
2.2 Rente und Freizeit	8
2.3 Technik und Information	11
3. Fazit der Auswertung	14
Themenfeld 1: Verantwortungsgemeinschaften aufbauen und stärken	14
Themenfeld 2: Freiräume bewusst und aktiv gestalten.....	14
Themenfeld 3: Zugang zu Technik und Information ermöglichen	16

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Soziale Netzwerke im Wochenverlauf	7
Abbildung 2: Freizeitverhalten im Wochenverlauf	9
Abbildung 3: Informationsquellen	12

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sample nach Alter und Geschlecht	5
Tabelle 2: Sample nach Wohnort.....	5
Tabelle 3: Familienstand.....	6
Tabelle 4: Lebensform	6
Tabelle 5: Rente und (Neben-)Berufliche Tätigkeit.....	8
Tabelle 6: Technische Ausstattung	12

1. Beschreibung der Erhebung

Bei dem hier beschriebenen Vorhaben handelt es sich um eine Bedarfsanalyse der Generation 60+. Geplant ist auf Basis dieser Erhebung, ein Gesamtkonzept für die offene Altenhilfe in Bakum und im Nordkreis Vechta aufzubauen. Die Handlungsempfehlungen sollen 2022 realisiert werden.

1.1 Hintergrund

Es ist bekannt, dass ältere Menschen in ihrer gewohnten Umgebung bleiben möchten, auch wenn mit zunehmendem Alter der Bedarf an Unterstützung steigt. Die Familie alleine kann ein alter(n)sgerechtes Leben zu Hause jedoch häufig nicht sicherstellen, sodass ein alternatives Hilfenetz geschaffen werden muss.

Eine nachhaltige Lösung ist die Einbindung der älteren Personen in das nachbarschaftliche Gemeindeleben. Dort nutzt man die Möglichkeit, kleinräumige und bedarfsorientierte Unterstützung aufzubauen. Die offene Altenarbeit stellt eine besonders geeignete Herangehensweise in der Altenplanung dar, da das direkte Wohnumfeld, zum Beispiel aufgrund eingeschränkter Mobilität, mit zunehmendem Alter an Bedeutung gewinnt. Konkret soll unter der Arbeit im Wohnumfeld die Umgestaltung der direkten Lebenswelt der Bürger verstanden werden, sodass diese auch mit Hilfe- und Pflegebedarf so lange wie möglich in der eigenen Häuslichkeit verbleiben können.

Zum Erhalt der Selbstständigkeit und der Selbstbestimmung der älteren Menschen müssen sowohl die Potenziale, als auch Problemfelder der Bewohner in der Gemeinde berücksichtigt werden. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Personen der sogenannten dritten Lebensphase andere Bedürfnisse und Erfahrungen mitbringen, als Personen der vierten Lebensphase.

1.2 Projektziel

Grundsätzlich soll durch die offene Altenarbeit das Leben in der eigenen Häuslichkeit möglichst bis zum Lebensende realisiert werden. Wichtiger Grundsatz ist die Stärkung von Eigenverantwortlichkeit und gegenseitiger Hilfe. Langfristiges Ziel ist die Umsetzung nachhaltiger Angebote und Strukturen, die die Basis der Dorfgemeinschaft bilden. Die Vision des Gesamtprojekts ist es, dass Maßnahmen implementiert sind, die dazu beitragen, dass die älteren Menschen in Bakum

- als Teil der Gesellschaft gesehen werden
- ihre Kontakte besser aufrechterhalten können und neue Kontakte knüpfen
- aktiviert und mobilisiert werden innerhalb ihrer Nachbarschaft und darüber hinaus
- Zugang zu Aktivitäten und Veranstaltungen haben
- selbstverständlich Hilfe von Nachbarn und Bekannten erhalten und annehmen
- sich gegenseitig und die jüngeren Generationen unterstützen
- präventive Angebote wahrnehmen können

Vorläufiges Ziel ist es, mithilfe der Erhebung Informationen zu Problemen und Wünschen der Bürger vor Ort zu sammeln, um bedürfnisgerechte Handlungsempfehlungen für eine altengerechte Gemeinde zu erstellen.

1.3 Umsetzung

Da es sich bei der offenen Altenhilfe um ein sozialraumorientiertes Handlungskonzept handelt, gibt es keine feste räumliche Abgrenzung, sondern die gesamte Bevölkerung 60+ wird in den Blick genommen. Das gesamte Projekt richtet sich nach den Prinzipien Sozialraumbezug, Ganzheitlichkeit und Beteiligungsorientierung. Für die Erhebung ist daher eine schriftliche Befragung der Bakumer Einwohner mittels halb-standardisiertem Fragebogen durchgeführt worden. Die Bedarfe und Problemfelder vor Ort wurden hinsichtlich verschiedener Aspekte analysiert:

- Allgemeine Daten
- Soziale Netzwerke
- Rente
- Freizeit
- Technik
- Information

Die Ergebnisse der Befragung wurden computergestützt ausgewertet, analysiert und in diesem Bericht dokumentiert. Mittels weiterführender Workshops sollen konkrete Maßnahmen herausgefiltert und mit den Bürgern diskutiert werden. Wichtig ist es, die Bürger zu befähigen, selbst aktiv zu werden und einen Sinn für Gemeinschaft zu entwickeln. Die kleinräumige Umsetzung der ermittelten Maßnahmen wird im Jahr 2022 im Rahmen des Projektes umgesetzt.

2. Ergebnisse der Erhebung

Zunächst soll ein Überblick über die Stichprobe der Befragungsteilnehmer gegeben werden. Zum Stichtag, am 24.06.2021, hatten 1.494 Personen das 60. Lebensjahr vollendet. 189 Personen nahmen an der Befragung teil, was einer Beteiligung von 12,6% entspricht.

Repräsentativität

Unter Repräsentativität versteht man in der Sozialforschung die Eigenschaft einer Datenerhebung, die es ermöglicht, aus einer kleinen *Stichprobe* Aussagen über die *Grundgesamtheit* zu treffen.

Um statistisch kontrollierbare Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit treffen zu können, sollten die Befragungsteilnehmer in ihren Merkmalen ein verkleinertes, aber sonst wirklichkeitsgetreues Abbild der Gesamtheit darstellen.

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung der Befragten zeigt sich ein Verhältnis von 48% Männern zu 52% Frauen. Am Ende der zweiten Lebensphase (zwischen 60 und 64 Jahren) stehen 24% der Befragungsteilnehmer. Zu 59% befinden sich die teilnehmenden Senioren in der dritten Lebensphase (zwischen 65 und 79 Jahren). Weitere 32 Probanden (17%) sind in der vierten Lebensphase (über 80 Jahre alt).

Tabelle 1: Sample nach Alter und Geschlecht

n=185	60-64 J.	65-79 J.	ü. 80 J.	Gesamt
männlich	21	56	12	89
weiblich	23	53	20	96
Gesamt	44	109	32	185

Die Beteiligung zwischen dem Kernort Bakum und den ländlichen Gemeindeteilen ist sehr divergent. So nutzten überdurchschnittlich viele Bakumer des Kernortes die Möglichkeit, sich zur Gestaltung des Ruhestands zu äußern. Die Teilnahme in den Bauerschaften bleibt hinter den Erwartungen zurück. Die Aussagen des Ergebnisberichtes sind somit sehr repräsentativ für die Generation 60+ des Kernortes und müssen nicht zwingend für die Einwohner der Bauerschaften gelten.

Tabelle 2: Sample nach Wohnort

	Stichprobe		Grundgesamtheit	
Bakum Kernort	112	61%	620	41%
Bauerschaften	73	39%	874	59%
Gesamt	185	100%	1494	100%

Im Folgenden werden die Daten der Bewohner nach den Kategorien „Soziale Netzwerke“, „Rente und Freizeit“ sowie „Technik und Information“ dargestellt und analysiert. Die gemachten Angaben werden vornehmlich mit den oben aufgeführten Lebensphasen und dem Geschlecht der Befragten in Zusammenhang gebracht, um so geschlechterspezifische und altersabhängige Schlussfolgerungen treffen zu können. In

Abhängigkeit zur Fragestellung werden auch andere Faktoren, bspw. der Familienstand, berücksichtigt und mit den Themenfeldern in Bezug gesetzt.

2.1 Soziale Netzwerke

Ein wesentlicher Inhalt der Befragung liegt auf den sozialen Netzwerken der Bürger über 60 Jahren. Soziale Netzwerke werden in dieser Erhebung als familiäre und freundschaftliche Beziehungen definiert, worunter Partner, Kinder, Enkel, weitere Verwandte, Freunde, Bekannte und Nachbarn fallen. Auch professionelle Dienstleister, wie der Arzt, Pastor oder Pflegedienst, können einen wichtigen Stellenwert bei Senioren im Wochenverlauf einnehmen.

Tabelle 3: Familienstand

n=188	in Partnerschaft	alleinstehend	Gesamt
M 60-64 J.	15	6	21
W 60-64 J.	22	1	23
M 65-79 J.	51	5	56
W 65-79 J.	41	12	53
M 80 J.+	10	2	12
W 80 J.+	6	14	20
k. A.	0	3	3
Gesamt	148	40	188

Der Großteil der Befragten lebt in einer Partnerschaft in einem Zwei-Personenhaushalt. Die alleinstehenden Personen sind entweder ledig, getrennt lebend bzw. geschieden oder verwitwet. Zu beachten ist, dass 50% der Senioren der vierten Lebensphase, insbesondere die Frauen, zu diesem Personenkreis gehören.

Tabelle 4: Lebensform

n=188	ohne Kinder im Haushalt	Mehrgenerationenhaushalt	Gesamt
alleinstehend	29	11	40
in Partnerschaft	122	26	148
Gesamt	151	37	188

n=185	ohne Kinder im Haushalt	Mehrgenerationenhaushalt	Gesamt
Bakum	97	15 (13%)	112
Bauerschaften	52	21 (29%)	73
Gesamt	149	37 (20%)	185

37 Befragte geben an, in einem Mehrgenerationenhaushalt zu leben, wobei 27% von ihnen zur Gruppe der Alleinstehenden gehören. Ein problematischer Befund ist, dass drei Viertel der Alleinstehenden auch alleinlebend sind. Es betrifft vornehmlich die Älteren im Kernort.

Im Rahmen des Zeitbudgets konnten die Befragten angeben, mit wem sie ihre Zeit im Wochenverlauf verbringen, unterteilt nach morgens bis mittags und nachmittags bis abends. Diese Abfrage ermöglicht einen Einblick, welche Personengruppe als Begleiter von Relevanz ist. Der durchschnittliche Bakumer Senior verbringt 40% seiner Zeit allein, 42% mit seinem Partner und Familie, 14% mit Freunden, Bekannten und Vereinskollegen sowie weitere 2% mit professionellen Dienstleistern. Bei verschwindend geringen 2% spielt der Nachbar im Wochenverlauf eine Rolle; er ist zwar immer da, aber selten ein aktiver Freizeitbegleiter.

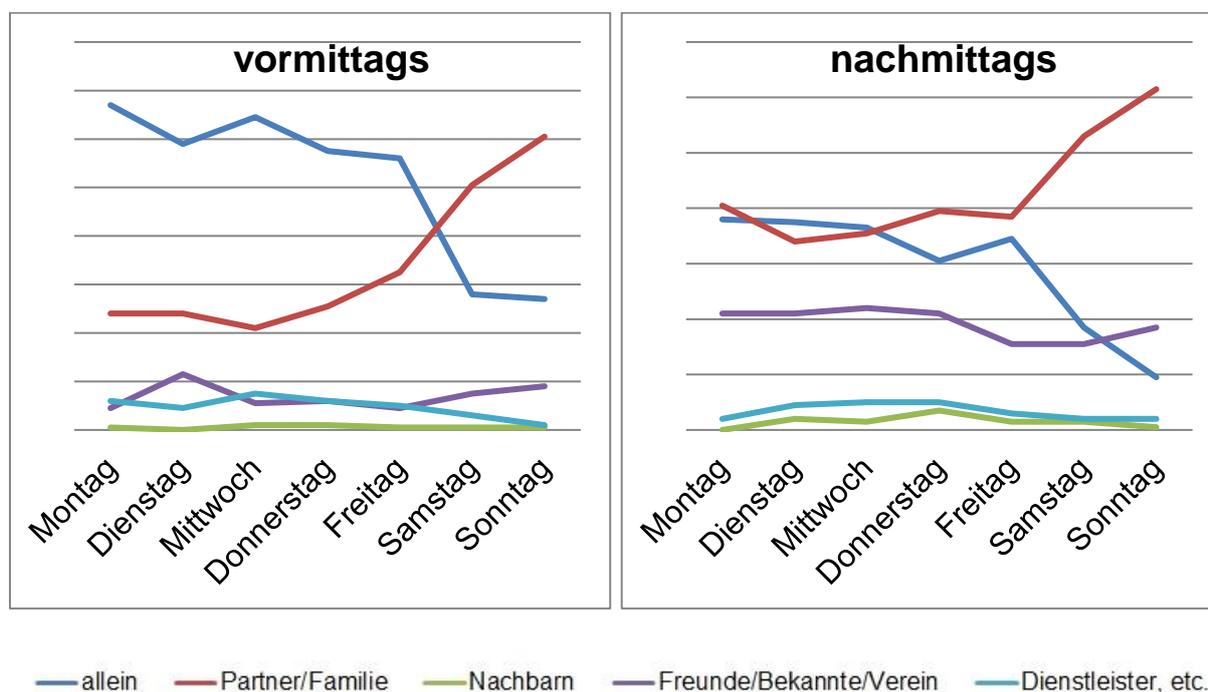


Abbildung 1: Soziale Netzwerke im Wochenverlauf

Bei den Trends des Wochenverlaufs erkennt man, dass die Zeiten des Alleinseins eher vormittags werktags zu finden sind. Dies erklärt sich zum Teil dadurch, dass Haus- und Gartenarbeit häufig alleine bewerkstelligt wird, selbst wenn ein Partner oder eine Familie im Haus vorhanden sind. Zum Wochenende hin nimmt die Familie einen wichtigen Stellenwert ein. Besonders sonntagnachmittags ist ein Extremwert zu erkennen. Freunde, Bekannte und Vereinskollegen treten vor allem an den werktägigen Nachmittagen als Freizeitbegleiter in Erscheinung. Nachbarn und Dienstleister spielen eine durchgängig geringe Rolle im Wochenverlauf.

Zusammenfassung

Die Vielzahl der Bakumer Senioren lebt mit einem Partner zusammen. Dennoch ist eine große Gruppe alleinstehend und -lebend. Gravierend kommt hinzu, dass das Leben in Mehrgenerationengemeinschaften kaum vorkommt, also nur sehr wenige mit Kindern im Haus leben. Dies legt den Schluss nahe, dass sich familiäre Unterstützungsleistungen schwierig organisieren lassen – bereits jetzt und in Zukunft. An der Befragung nahmen zu

60% Einwohner des Kernortes teil, sodass Rückschlüsse auf die Lebenssituation in den Bauerschaften nur bedingt zulässig sind (unterrepräsentativ). In diesen kleinräumigen Strukturen sind vermehrt Mehrgenerationenhaushalte zu erwarten. Es gilt also Strategien zu finden, um potenzielle (Hilfe-) Netzwerke im Kernort aufzubauen und zu stärken.

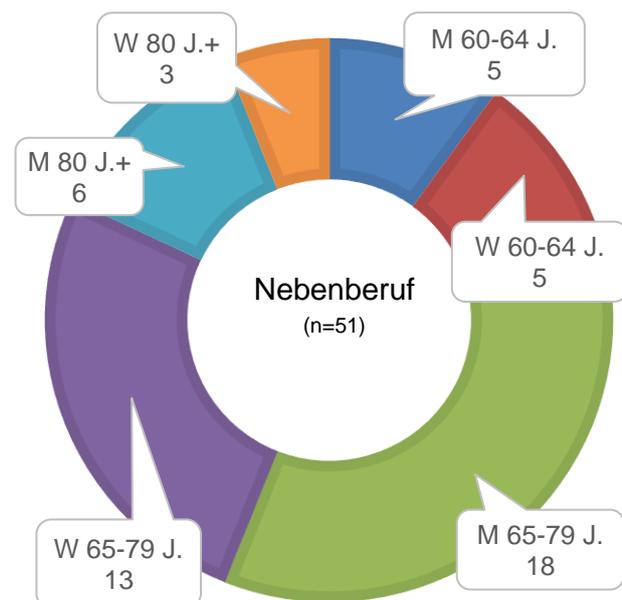
Die Familie wird besonders am Wochenende zum Freizeitbegleiter der älteren Generation, hat aber im Wochenverlauf kaum Potenzial zur Einsamkeitsprävention. Es gilt somit, den Aufbau und Erhalt freundschaftlicher und nachbarschaftlicher Kontakte werktags zu stärken. Gefordert sind darüber hinaus Angebote für Personen ohne aktives Familiennetz, für die das Wochenende und Feiertage besonders prekäre Zeiten darstellen.

2.2 Rente und Freizeit

Zum Befragungszeitpunkt befanden sich 80% der Teilnehmer in Rente. Ein Drittel ist erst weniger als 5 Jahre im Ruhestand. 37 Befragungsteilnehmer sind berufstätig, fünf mit über 65 Jahren.

Tabelle 5: Rente und (Neben-)Berufliche Tätigkeit

in Rente seit	
über 20 Jahren	19
über 10 Jahren	33
über 5 Jahren	36
seit 2 bis 4 Jahren	31
max. 1 Jahr	18
berufstätig	37
k.A.	15
Gesamt	189



51 Ruheständler geben an, einen Nebenjob auszuüben – 9 dieser Befragten sind über 80 Jahre alt. Insbesondere die Männer der dritten Lebensphase arbeiten nach eigenen Angaben trotz Rente, weil es ihnen Spaß macht.

Lediglich ein Drittel der Befragten hat sich während des Berufslebens bewusst auf die Rente vorbereitet und gibt auch an, sich bewusst mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen. Dabei möchten sich 86% der Teilnehmer mit möglichen Veränderungen im Alter sehr wohl beschäftigen, auffällig viele in der jüngsten Befragungsgruppe (91%). Erstaunlicherweise erlebt nur ein Viertel der Befragungsteilnehmer den Ruhestand als Befreiung und als Chance, Versäumtes nachzuholen, obgleich bei der Hälfte der Befragten der Wunsch besteht, die Zeit mit Hobbys zu füllen, für die vorher keine Zeit war. Diese Erwartung haben vor allem die unter 65-jährigen (66%). Bei fast der Hälfte aller Befragten besteht das Bedürfnis, keine neuen

Verpflichtungen mehr eingehen zu wollen. So erstaunt es auch nicht, dass lediglich ein Viertel etwas für die Gemeinschaft tun möchte (eher Männer) und nur 9% angeben, eine neue Beschäftigung zu suchen (eher Jüngere). Die Hälfte der Senioren macht sich keine Pläne, sondern lässt alles auf sich zukommen. To-do-Listen und Aufgaben für die Woche schreiben nur 16% der Befragungsteilnehmer.

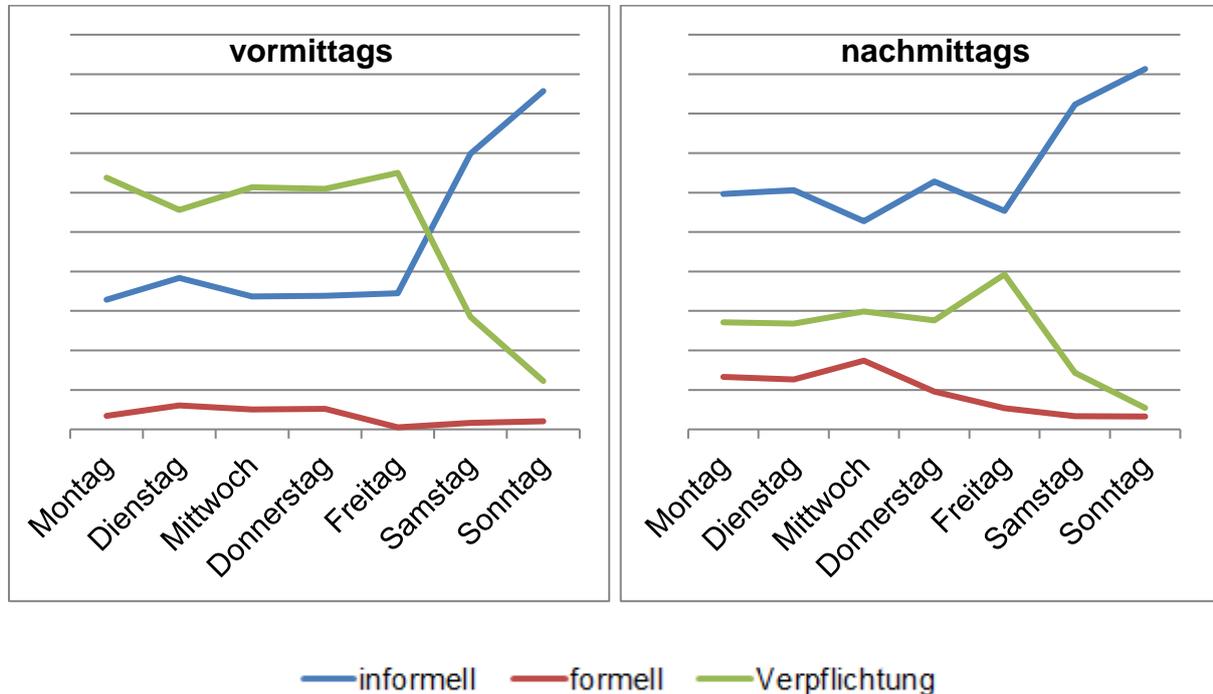


Abbildung 2: Freizeitverhalten im Wochenverlauf

Freizeit erhält im Alter eine veränderte Bedeutung, da der Übergang in den Ruhestand Herausforderungen an die Gestaltung der neu gewonnenen freien Zeit stellt. Die Tabelle „Zeitbudget“ im Fragebogen dient der Erfassung eines typischen Wochenverlaufs der befragten Senioren und zeigt so, wie die Ruheständler ihre Zeit strukturieren und welchen Aktivitäten sie nachgehen. Zur Auswertung wird zunächst die Vielzahl der individuellen Antworten in „Verpflichtungen“, „formelle Freizeit“ und „informelle Freizeit“ kategorisiert. Private Verpflichtungen sind entweder häuslicher, (nach-)beruflicher oder gesundheitlicher Art beziehungsweise eine Form informellen Engagements (Enkelkinderbetreuung, ehrenamtliche Pflege, o.ä.). Unter formeller Freizeit lassen sich die institutionell zur Verfügung gestellten Angebote zusammenfassen, also kirchliche oder vereinsorganisierte Aktivitäten beziehungsweise Ehrenämter, Gesundheitsangebote oder kulturelle Veranstaltungen, wie zum Beispiel Theater, Museen oder Konzerte. Informelle Freizeit ist im Gegensatz dazu selbstorganisiert und angebotsunabhängig. Diese Art privater Freizeitgestaltung kann jegliche Tätigkeiten umfassen, von individualsportlichen bis hin zu geselligen, unterhaltsamen Aktivitäten.

Mit 60% verbringen die Bakumer Senioren die meiste Zeit mit informeller Freizeit. Durchschnittlich 36% der wöchentlich zur Verfügung stehenden Zeit wird für private Verpflichtungen verwendet, während lediglich 4% für formelle Freizeit genutzt wird. Eine Differenzierung nach Wochentagen und Tageszeiten zeigt Unterschiede zwischen Werktagen und dem Wochenende, ebenso wie zwischen Vor- und Nachmittagen. Die privaten Verpflichtungen, wie (Neben-)Beruf, Haus- und Gartenarbeit, nehmen jeweils von

47% werktäglicher Zeit auf 14% am Wochenende und von 51% am Vormittag auf 25% am Nachmittag ab. Das Pendant dazu ist die informelle Freizeitgestaltung. Sie erreicht mit um die 82% Spitzenwerte am Wochenende und am Nachmittag. Der Anteil von formellen Aktivitäten nimmt von 10% werktags auf 1% am Wochenende ab. Zwischen den Vor- und Nachmittagen zeigen sich auch Unterschiede. So steigt die Bereitschaft sich formell zu aktivieren von 2% vormittags auf 8% nachmittags. All diese Trends legen die Vermutung nahe, dass die typischen Wochenverläufe des Berufslebens auch im Rentenalter beibehalten werden, also „erst die Arbeit, dann das Vergnügen“.

Häusliche Verpflichtungen, gesellige Aktivitäten sowie Ruhe und Wohlbefinden sind in fast allen Wochenverläufen der Befragten zu finden. Formelle Freizeit inklusive des klassischen Vereinslebens wird hingegen selten im regelmäßigen Wochenverlauf wahrgenommen, insbesondere von den Senioren der vierten Lebensphase. Informelles Engagement und Ehrenamt leisten besonders die jüngeren Frauen. Die Personen ab 80 Jahren tätigen überdurchschnittlich oft unterhaltsame, kognitive oder kreative Aktivitäten, also bewegungsarme Freizeit. Die jüngere Generation findet sich besonders bei (Halb-)Tagestouren und körperlich aktiven Tätigkeiten wieder, vornehmlich deren Männer. Unregelmäßige Aktivitäten werden von 65% der Befragten angegeben. Dabei sind gesellige Aktivitäten, vorrangig Besuche machen bzw. bekommen, sowie Reisen und Ausflüge die Top-Antworten. Das Vereinsleben ist im regelmäßigen Wochenverlauf wenig bedeutsam; wird unregelmäßig aber gerne genutzt. 62% der Befragten berichten von einer Mitgliedschaft in einem Verein. Auf die Frage, was sich die Bakumer spontan vorstellen könnten, an ihren Aktivitäten des Wochenverlaufs zu ändern, geben je ein Drittel an:

- „mehr für Familie und Freunde da sein“, vor allem die Männer bis 65 Jahren
- „mich persönlich weiterbilden“, unterdurchschnittlich die Befragten über 80 Jahren
- „handwerklich, kreativ arbeiten“, vor allem die Männer bis 65 Jahren
- „kulturell aktiver sein“, insbesondere die Frauen von 60 bis 79 Jahren

Die Bakumer Senioren konnten konkrete Wünsche hinsichtlich einer Angebotserweiterung in den Bereichen Geselligkeit, Gesundheit, Engagement, Bildung und Information äußern. Häufigste Forderung ist mit 47% die Erweiterung des Sport- und Gesundheitsangebots (70 Nennungen), welche in allen Altersgruppen sowohl von den Frauen als auch den Männern mehrheitlich geäußert wird. Darauf folgen Wünsche nach mehr geselligen Angeboten (37%) und Veranstaltungen mit den Themen „Neue Medien“ (37%) und „Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“ (36%). Je ein Viertel wünscht sich zudem mehr Angebote aus dem Bereich „Engagement und Ehrenamt“ sowie mehr Möglichkeiten der (Weiter-)Bildung – insbesondere die Gruppe der 60 bis 64-jährigen zeigt hier Interesse.

Die Befragung hat weiterhin gezeigt, dass Bakum über eine gute Infrastruktur verfügt hinsichtlich der Orte, an denen neue Kontakte geknüpft werden können. Ob Gastronomie, kirchliche Räumlichkeiten, Sporteinrichtungen oder Heimat- und Dorfhaus – alle Antwortmöglichkeiten empfinden rund 50% der Befragten als Orte der Begegnung. Zudem ist für die Generation 60+ der Verein eine wichtige Anlaufadresse im Ort sowie informelle Treffpunkte wie Feste, Veranstaltungen oder der Park. Immer wieder findet sich in den Fragenbögen die Anregung, einen „offenen Treff“ als Ort der Begegnung zu errichten.

Zusammenfassung

Die Bakumer Generation 60+ ist sehr aktiv. Fast die Hälfte der Befragten ist noch im Berufsleben oder nebenberuflich tätig und dies oftmals mit großer Freude. Ihr Engagement ist somit aber auch bereits gebunden und entsprechend wertvoll ist für sie die freie Zeit. Daher besteht eine große Scheu, eine neue Verpflichtung zu übernehmen und sich für die Gemeinschaft zu engagieren.

Die Ergebnisse machen weiterhin deutlich, dass auch im Rentenalter die typischen Wochenverläufe des Berufslebens beibehalten werden. Das Wochenende ist die Zeit für Besuche der Familie. Formelle Freizeit wird hingegen im regelmäßigen Wochenverlauf sehr selten wahrgenommen, wobei das Vereinsleben viel Potenzial bietet. So ist eine Vielzahl der befragten Mitglieder in einem Verein und die aktive Teilnahme in unregelmäßigen Abständen auch eine beliebte Freizeitbeschäftigung.

Während informelles Engagement in Familie und Freundschaft besonders bei der jüngeren Altersgruppe vorhanden ist, stellt sich die Übernahme eines institutionellen Ehrenamtes im Bakumer Sample als ausbaufähig dar. Die 60-64-jährigen bieten dabei großes Potenzial und äußern auch den Wunsch, Veranstaltungen zu diesem Thema besuchen zu wollen.

Die Befragung zeigt weiterhin, dass eine Sehnsucht nach mehr Miteinander besteht. Gesellige Aktivitäten und informelle Treffpunkte werden dabei dem Anspruch nach niedrigschwelliger Ansprache gerecht und schaffen einen Rahmen für den Aufbau neuer und enger Beziehungen. Es gilt die bestehenden Angebote und Orte zu fördern und auszubauen. Gleiches gilt für den Bereich der Sport- und Gesundheitsangebote. Bakum verfügt über eine gute Anbieterlandschaft und Infrastruktur. Maßnahmen müssen entwickelt werden, um dem Wunsch der Befragten nach mehr Angeboten zu diesem Thema gerecht zu werden.

Wichtig ist, dass sich der Freizeitsektor mit den veränderten Bedürfnissen der Zielgruppe auseinandersetzt: Die Generation 60+ möchte sich keine Pläne mehr machen und sich verpflichten, sondern die neu gewonnene Zeit auf sich zukommen lassen und sich selbstverwirklichen – Dinge machen und erleben, wofür im Arbeitsleben keine Zeit war. Diesen Bedürfnissen können offene Konzepte begegnen, bspw. Offener Treff oder flexible Engagement-Strukturen.

2.3 Technik und Information

Auf die Frage, über welche Kanäle die Generation 60+ ihre Informationen erhält, ist die Zeitung das Hauptmedium. Zudem lässt sich erkennen, dass Bakum noch immer eine gute *dörfliche Informationskultur* hat, da je zwei Drittel der Befragten angeben, mündlich und über das Pfarrblatt Informationen zu erhalten – Kommunikationswege, die im urbanen Raum ihre Bedeutung rapide verlieren.

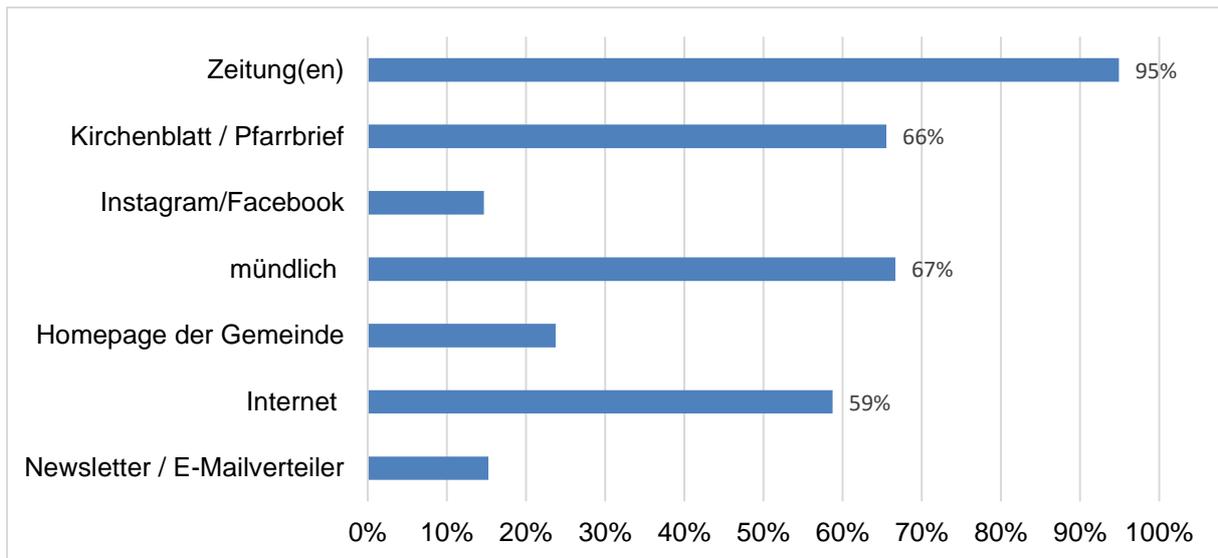


Abbildung 3: Informationsquellen

Aber auch das Internet ist für viele Bakumer Senioren mit 104 Nennungen als Informationsquelle nicht mehr wegzudenken, insbesondere für die jüngere Generation und die männlichen Befragungsteilnehmer. Dies spiegelt sich in der technischen Ausstattung wider, die den Befragten zur Verfügung steht. Lediglich ein Fünftel der Teilnehmer gibt an, dass ihnen kein Internet zur Verfügung stehe, insbesondere Personen der vierten Lebensphase.

Tabelle 6: Technische Ausstattung

n=180	Internet	PC / Laptop	Tablet	Smartphone	Roboter
M 60-64 J.	20 (92%)	17 (81%)	10 (48%)	18 (86%)	3 (14%)
W 60-64 J.	22 (96%)	18 (78%)	15 (65%)	21 (91%)	4 (17%)
M 65-79 J.	49 (88%)	42 (75%)	26 (46%)	42 (75%)	9 (16%)
W 65-79 J.	37 (70%)	32 (60%)	21 (40%)	33 (62%)	8 (15%)
M 80 J.+	5 (42%)	5 (42%)	2 (17%)	3 (25%)	3 (25%)
W 80 J.+	6 (30%)	1 (5%)	2 (10%)	2 (10%)	4 (20%)
Gesamt	139 (78%)	115 (64%)	76 (43%)	119 (67%)	31 (19%)

Die heutige Generation 60+ ist vielfältig digital aufgestellt. Alle haben bereits Technikerfahrungen gesammelt durch Telefon und Fernseher. Aber auch ein Smartphone nutzen bereits zwei Drittel der Bakumer (vornehmlich unter 80 Jahren) – am liebsten um zu telefonieren und um Nachrichten (73%) und Fotos zu verschicken (63%). 116 Personen steht ein Computer oder Laptop zur Verfügung und auch das Tablet können die Hälfte der Befragten nutzen. Besonders interessant sind diese Medien für je rund 40% der Befragungsteilnehmer, um Online-Banking und Online-Shopping zu nutzen. Diese Kompetenzen sind für die Aufrechterhaltung eines selbstständigen Lebens im Alter wichtig – insbesondere in ländlichen Räumen. Überraschend ist, dass die Frauen der zweiten und dritten Lebensphase hinsichtlich der Techniknutzung ihren männlichen Altersgenossen gegenüber nicht benachteiligt sind.

Mehr als ein Viertel der Befragten nutzt bereits die Möglichkeit, online Tageszeitung zu lesen. 27% der Befragten wünschen sich mehr Wissen zu digitalen Themen, vornehmlich in den Bereichen Videotelefonie, Online-Banking sowie um online Termine zu buchen. Social Media-Plattformen und (Online-)Gaming ist für den Großteil nicht von Interesse (ca. 14%). Dahingegen haben bereits ein Drittel den Unterhaltungswert von Mediathek, Streaming-Diensten und Videoplattformen, wie YouTube, für sich entdeckt. In diesem Zusammenhang muss allerdings erwähnt werden, dass es einige Randnotizen am Fragebogen zu finden gab, die die schlechte Internetqualität in den Bauerschaften bemängelten. Hervorzuheben ist, dass bereits ein Fünftel sogar die Vorteile von Mäh- und Saugrobotern entdeckt hat – wichtige Alltagshelfer, um auf Dauer das Leben in der privaten Häuslichkeit auch mit steigendem Alter sicherzustellen.

Zusammenfassung

Die Angaben im Bereich Technik und Digitalisierung zeigen eindeutig ein hohes Interesse der Generation 60+ am Thema „Neue Medien“. Viele Befragte möchten sich auch noch intensiver der medialen Welt öffnen. Der Wunsch nach Veranstaltungen zu digitalen Thema ist bereits bei der Analyse der Freizeitaktivitäten deutlich geworden. Die älteren Bakumer sind keinesfalls medial abgehängt, sondern haben die vielfältigen Möglichkeiten erkannt und sind neugierig auf mehr.

Insbesondere in peripheren ländlichen Räumen ist die Frage der Nahraumversorgung ein echtes Zukunftsthema. In diesem Zusammenhang gewinnen die Benefits moderner Technologien immer mehr an Bedeutung. Onlineangebote, wie Online-Banking aber auch Online-Shopping, werden für die jetzige Personengruppe ab 60 zur Aufrechterhaltung einer selbstständigen Lebensführung bis ins hohe Alter hinein immer entscheidender. Ebenso bieten neue technische Helfer, wie Smart-Home und Robotik, viel Potenzial für den Aufbau von Versorgungsstrukturen im ländlichen Raum. In Bakum sind mit den lokalen Anbietern beste Voraussetzungen gegeben – es gilt die Potenziale zu nutzen!

3. Fazit der Auswertung

Die Untersuchung der Bedürfnisse der Generation 60+ in Bakum führt zu einer Identifikation diverser Herausforderungen. Ziel der Erhebung ist die Entwicklung von Handlungsempfehlungen, die zur Verbesserung der Lebenswelt der älteren Bakumer beitragen und im Rahmen der offenen Altenhilfe an der kommunalen Infrastruktur ansetzen. Der Gemeinde obliegt als Strukturgeber die Aufgabe, Rahmenbedingungen für eine seniorengerechte Gestaltung von sozialen Netzwerken und Aktivitäten zu fördern.

Themenfeld 1: Verantwortungsgemeinschaften aufbauen und stärken

Die Vielzahl der Senioren lebt mit einem Partner und/oder der Familie zusammen. Jedoch werden Mehrgenerationengemeinschaften immer seltener, insbesondere im Kernort Bakum, sodass potenzielle (Hilfe-) Netzwerke aufgebaut und gestärkt werden sollten.

- ➔ Die Zielgruppe der Heranalternden muss sensibilisiert werden: Die damals noch geltenden Strukturen der familiären Unterstützung treffen auf sie nicht mehr in gleicher Weise zu, wie für ihre Eltern- oder gar Großelterngeneration. Es bedarf mehr Informationsmöglichkeiten für neue Wohnkonzepte, wie bspw. „Wohnen für Hilfe“ oder Mehrgenerationenwohnformen.
- ➔ Das Potenzial in der Dorfgemeinschaft ist vorhanden und sollte genutzt werden. Viele ältere Bakumer sind noch beruflich aktiv – in einer professionalisierten Nachbarschaftshilfe könnten sie ihre Fähigkeiten gegen ein angemessenes Entgelt gewinnbringend für die (Nachbarschafts-)Gemeinschaft einbringen.

Familienzeit ist wichtig, fokussiert sich aber häufig auf das Wochenende. Freundschaftliche und nachbarschaftliche Kontakte sollten daher werktags aufgebaut und gepflegt werden. Personen ohne aktives Familiennetz, für die das Wochenende und Feiertage besonders prekäre Zeiten darstellen, brauchen Angebote zur Einsamkeitsprävention.

- ➔ Die Zielgruppe der Alleinstehenden ist enorm von Bedeutung. Partnerschaft und Familie sind häufig Garant für soziale Integration. Die Anbieter von Freizeitaktivitäten müssen sensibilisiert werden, um ihren Blick für diese Klientel zu schärfen. Die Abende und die Wochenenden können für einsame Menschen sehr lang werden. Nachbarschaften bieten viel Potenzial – der Nachbar ist zwar immer da, derzeit aber nur vereinzelt ein Freizeitbegleiter.

Themenfeld 2: Freiräume bewusst und aktiv gestalten

Die typischen Wochenverläufe des Berufslebens werden auch im Rentenalter beibehalten, also „erst die Arbeit, dann das Vergnügen“. Während die informelle Freizeit bei den meisten Senioren eine große Rolle im Wochenverlauf spielt, scheint das regelmäßige Vereinsleben wenig bedeutsam zu sein, insbesondere am Wochenende. Dennoch sind über 60% der Befragten in mindestens einem Verein Mitglied.

- Die Vereine, Gruppierungen und die Kirche bieten ein großes Potenzial bei der Sensibilisierung und Aufklärung. Sie können über ihre Mitglieder viele Bakumer erreichen und zum Umdenken und Umsetzen animieren. Eine wertschätzende Zusammenarbeit der Kommune mit dem formellen Freizeitsektor ist erstrebenswert, wenn es um den Aufbau einer seniorenrechtlichen Infrastruktur geht.

Die jüngere Generation 60+ legt viel Wert auf ihre individuellen Entfaltungsmöglichkeiten. Sie sehen im Ruhestand die Chance, sich selbst zu verwirklichen. Daher besteht eine große Scheu, eine neue Verpflichtung zu übernehmen und sich für die Gemeinschaft zu engagieren. Weiterhin zeigt sich, dass die Ausübung einer (nach-)beruflichen Tätigkeit die Teilnahmebereitschaft an formellen Freizeitstrukturen hemmt.

- Die Bereitschaft, auf freiwilliger Basis Zeit und Energie einem gemeinnützigen Zweck zu widmen, ist eine tragende Säule des formellen Freizeitsektors und somit substanziell für das Gemeindeleben. Ehrenamtliche Leistungen bedürfen daher kommunaler Anerkennungsrituale. Einen lebendigen Austausch zwischen aktiven Akteuren gilt es mit gemeinsamen Erlebnissen anzuregen.
- Die starren Strukturen des Freizeitsektors bedürfen Flexibilisierungsprozesse. Attraktiv können das Vereinsleben und die Übernahme eines Ehrenamtes nur werden, wenn sie an die Bedürfnisse der Senioren angepasst werden. Es gilt bei der Gewinnung herauszufiltern, welche Ansprüche „neue“ Freiwillige stellen und wie die Rahmenbedingungen für ein erfüllendes Ehrenamt zu gestalten sind.
- Den Bedürfnissen der älteren Bakumer kann nur mit der Förderung informeller Treffpunkte und offener Teilnahmemodelle begegnet werden. „Tagesmitgliedschaften“, „Angebote auf Bestellung“ oder der „Offene Treff“ sind Beispiele für flexible Engagement-Strukturen.
- Häufig beschäftigen sich die (noch) Berufstätigen nicht vorausschauend mit der Frage eines Engagements im Ruhestand. Dabei bieten die 60-64-jährigen großes Potenzial beim Ausbau des Ehrenamts in Bakum. Die vielfältigen Möglichkeiten, sich in Bakum zu engagieren, sollten sichtbar gemacht werden – viele junge Senioren äußern den Wunsch, Veranstaltungen zu diesem Thema besuchen zu wollen.

Bakum verfügt über eine gute Anbieterlandschaft und Infrastruktur. Dennoch zeigt die Befragung, dass eine Sehnsucht nach mehr Miteinander besteht – die Befragten interessieren sich für Geselligkeit, Kultur und Sport.

- Gesellige Aktivitäten und informelle Treffpunkte werden dem Anspruch nach niedrigschwelliger Ansprache gerecht und schaffen einen Rahmen für den Aufbau neuer und enger Beziehungen. Der Aufbau von Begegnungsorten und Kommunikationsgelegenheiten sollte gezielt unterstützt werden (z.B. Nachbarschaftsbank).
- Es gilt die bestehenden Angebote und Orte zu beleben und auszubauen, insbesondere der Bereich „Sport- und Gesundheitsangebote“ sind von großem Interesse. Es gilt die bestehenden Anbieter vor Ort zu fördern, damit das Angebot seniorenrechtlich erweitert werden kann.

Themenfeld 3: Zugang zu Technik und Information ermöglichen

Aus der Befragung geht hervor, dass es eine gute dörfliche Informationskultur (Zeitung, mündlich, Pfarrbrief) in Bakum gibt. Sie ist wichtig, da sie das Miteinander belebt und sollte daher unbedingt gefördert werden. Dennoch wird das Internet als Informationsquelle immer interessanter.

- Auch die Generation 60+ hat den Nutzen des Internets erkannt. Es kann bereits heute eine wichtige Informationsplattform für das Dorfgeschehen und die Vereine sein. (Freizeit-) Anbieter vor Ort sollten motiviert und unterstützt werden, neue Medien und (Vereins-) Apps zu nutzen.

Die Bakumer Generation 60+ zeigt ein hohes Interesse am Thema „Neue Medien“. Sie verfügt schon über Wissen in diesem Bereich und ist medial keinesfalls abgehängt. Dennoch sind die Befragten neugierig auf mehr und äußern den Wunsch nach Veranstaltungen zu digitalen Thema.

- Die Bürgerinnen und Bürger sollten für die Benefits moderner Technologien sensibilisiert werden. Ängste und Vorbehalte können durch niedrigschwellige Angebote abgebaut werden. Wichtig ist hierbei, dass Technik nicht stigmatisieren darf.
- Niedrigschwellige Anlaufstellen für Tipps und Tricks rund um Smartphone, Tablet und Co bedienen den Wunsch nach Veranstaltungen zu digitalen Themen und entlasten die Angehörigen, die derzeit für den privaten Techniksport zuständig sind. Mit dem Smarten Café ist bereits das erste Angebot in Bakum gestartet. Weitere Veranstaltungsformate gilt es zu unterstützen.

Digitalisierung ist die Zukunftsfrage für die Nahraumversorgung im ländlichen Raum, denn die Infrastruktur hinsichtlich Bankautomaten, Lebensmittelläden oder auch Fachgeschäfte wird flächendeckend immer peripherer. Insbesondere vor diesem Hintergrund ist Medienkompetenz ein entscheidender Schlüssel für ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben Zuhause bis ins hohe Alter.

- In Bakum sind mit den lokalen Anbietern beste Voraussetzungen gegeben, neue technische Helfer, wie Smart-Home und Robotik, in die Haushalte der Generation 60+ zu integrieren. Sie bieten viel Potenzial für den Aufbau von Versorgungsstrukturen im ländlichen Raum.
- Online-Dienstleistungen, wie Online-Shopping, Online-Banking oder Online-Termine buchen, sind für immobile Personen oder auch Personen, die keine Möglichkeit der PKW-Nutzung haben, echte Alltagshelfer, wenn es um Selbstbestimmung und Eigenverantwortung geht. Eine frühzeitige Auseinandersetzung schafft Technikerfahrung und baut Barrieren ab – der Grundstein für eine langfristige Nutzung bis zur Hochaltrigkeit wird gelegt.

Impressum

Innovationsteam
SELBSTGESTALTER (Hrsg.)

Sozialstation Nordkreis Vechta gGmbH
Dominikanerweg 60
49377 Vechta

info@sstvechta-selbstgestalter.de

www.selbstgestalter.info

www.sozialstation-vechta.de

www.st-hedwig-stiftung.de